

Vorträge, Plakatwände,
Diskussionsveranstaltungen
und sogar Baumstämme
zum Nachdenken –
das Engagement der
IPPNW-Regionalgruppe
Herford ist vielfältig.



Gegen den Strom

Winfrid Eisenberg stellt die Arbeit der Regionalgruppe Herford vor

Seit der Gründung der deutschen IPPNW-Sektion (1982) gibt es IPPNW-Mitglieder in Herford. Ohne bereits zu einer eigenen lokalen Gruppe zusammengeschlossen zu sein, nahmen wir gemeinsam mit anderen an vielen Aktionen teil, z. B. mit der Herforder Stadtteil – „Friedensgruppe Stiftberg“, dem „Arbeitskreis Atomwaffenfreies Herford“ und mit der Umweltschutzgruppe „Arbeitskreis Gegengift“. Die Nachrüstungsdebatte Ende 1983, in der es um die Aufstellung von Pershing II – Atomraketen ging, führte in der Folge zu unserer Teilnahme an den großen Demonstrationen in Bonn und an Sitzblockaden in Mutlangen. Herford erklärte sich im Februar 1985 zur atomwaffenfreien Stadt, nachdem mühsam in einer Straße nach der anderen Unterschriften gesammelt worden waren. Aktivitäten gegen zivile und militärische Atomtechnik waren bei „Gegengift“ mit zahlreichen, z.T. spektakulären Aktionen gut aufgehoben.

Als 1984/85 ein Zivilschutzgesetz diskutiert wurde, mit dem die Bevölkerung auf den Atomkrieg in Mitteleuropa eingestimmt werden sollte, entstand unsere IPPNW-Gruppe. Zu viert leisteten wir die Beiträge zu einer im November 1985 von „Arbeit und Leben“ einberufenen Informationsveranstaltung mit dem Thema „Katastrophenschutz: Im Kriegsfall völlig hilflos?“ Bei der Vorbereitung für diese Veranstaltung stellten wir fest, dass der „Entwurf eines Zivilschutzgesetzes“ von 1984 und das Reichsluftschutzgesetz von 1935 ganz erschreckende Ähnlichkeiten aufwiesen. Der Ausbau des Luftschutzes sollte in der Bevölkerung jeweils ein Gefühl der Sicherheit und Unverletzlichkeit erzeugen.

Aus unseren Vorträgen, als Fazit nach einem dargestellten „Herford-Szenario“: „Als Ärzte müssen wir klipp und klar sagen, dass wir,

sofern wir überhaupt noch am Leben sind, nach einem nuklearen Ernstfall völlig hilflos sein werden. Nachträgliches Helfenwollen ist unverantwortliche Illusion, medizinischer Größenwahn. Was allein helfen kann, ist Vorbeugung: Die Verhinderung eines solchen Ernstfalls. Wir müssen uns engagieren bei der Suche nach neuen Wegen, auf denen die Menschheit das Verfolgungswahnsystem des nuklearen Rüstungswettlaufs verlassen kann. An dieser Suche beteiligen sich die 150.000 Mitglieder der Internationalen Ärzte zur Verhütung des Atomkriegs (IPPNW), die für ihre Arbeit gerade mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden sind. Es ist höchste Zeit, dass wir alle die Mentalität der Militaristen überwinden, die in die Sackgasse, in den Abgrund, zur ‚Endlösung der Menschenfrage‘ führt“.

Nach der Tschernobyl-Katastrophe wuchs unsere Gruppe. Wir machten uns selbst kundig, hielten Vorträge in Schulen, Kirchengemeinden, bei Bürgerinitiativen, nahmen teil an Demonstrationen und gewaltfreien Aktionen zivilen Ungehorsams. Nach der von RWE vermarkteten Äußerung des damals amtierenden Präsidenten der Bundesärztekammer (K. Vilmar), ein Flug über den Atlantik sei viel gefährlicher als die in Tschernobyl freigesetzte Radioaktivität, versuchten wir, ihn zu einer Korrektur dieser Aussage zu bewegen. Da er dazu nicht bereit war, organisierten wir einen Kammerbeitrags-Boycott, an dem 1987 ca. 100 Ärztinnen und Ärzte aus Ostwestfalen-Lippe teilnahmen.

Bis 1990 veranstalteten wir jedes Jahr am 26. April einen Vortrags- und Diskussionsabend über Tschernobylfolgen und allgemein über Gefahren der Atomenergie. In den folgenden Jahren flauten die Aktivitäten unserer Gruppe ab, wie es nach dem Ende der atomaren Ost-West-Blockkonfrontation vielerorts zu beobachten war.



Der Balkankrieg von 1999, in dem deutsche Soldaten erstmals seit dem Ende des 2. Weltkriegs an einem Angriff auf ein anderes Land beteiligt waren, sorgte für ein Wieder-Erwachen unserer Gruppe. Seither treffen wir uns ziemlich regelmäßig alle 6 bis 8 Wochen, reihum in den Wohnungen der 10 bis 12 Mitglieder; bei den Besprechungen sind meistens 5 bis 7 KollegInnen anwesend. Folgende Fachrichtungen sind vertreten: 4 x Pädiatrie, 2 x Psychiatrie, je einmal Neurologie, Allgemeinmedizin, Gynäkologie, öffentliches Gesundheitswesen, Psychologie/Mediation. Ferner gehört eine Künstlerin zum Team (s.u.). Die Gruppentreffen verlaufen nie „geschäftsmäßig“ mit Abarbeitung einer strengen Tagesordnung; vielmehr lebt die Gruppe von freundschaftlichen, ideenreichen Gesprächen.

Zu lokalen, nationalen und internationalen IPPNW-relevanten Themen versorgen wir die beiden hier verbreiteten Zeitungen (Neue Westfälische und Westfalenblatt) mit Stellungnahmen, schreiben Leserbriefe, nehmen an Diskussionsveranstaltungen teil, geben Interviews bei Radio Herford und mieten von Zeit zu Zeit eine Plakatwand oder Litfaßsäule, um dort unsere politischen Ziele zu veröffentlichen. Inhaltlich sind seit 2001 flüchtlings- und asylopolitische Themen hinzugekommen, besonders auch die Fragen nach der unrühmlichen Rolle von Ärzten bei Abschiebungen und bei Reisetauglichkeitsbescheinigungen. Es gibt hier eine Flüchtlingsbegleitergruppe mit Querverbindungen zur IPPNW. Ein weiterer Programmpunkt unserer Arbeit ist die Organisation und Eröffnung von Hiroshima-Ausstellungen in Schulen und parallel dazu das Anwerben von Bürgermeistern zur Mitgliedschaft bei „Mayors for Peace“. Fast alle Bürgermeister der Städte und Gemeinden im Kreis Herford, ungeachtet der Parteizugehörigkeit, sind inzwischen dabei. Aufgrund all dieser Aktivitäten ist das Kürzel IPPNW in unserer Region bekannt.

Die Gestaltung unserer Plakate liegt seit vielen Jahren in den Händen der Künstlerin (Bildhauerin, Designerin, Fotografin) Anke Stratmann-Horn, die in unserer Gruppe aktiv mitwirkt.

In den letzten beiden Jahren ist das „friedens- und umweltpolitische Landschaftskunstprojekt“ am Homberg, einem Naherholungs- und Wandergebiet, entstanden. Die genannte Künstlerin hatte zuerst die Idee, einem Kriegerdenkmal von 1918, das dort am höchsten Punkt der Wanderwege steht, mit dem Satz von Albert Einstein „Das Denken der Zukunft muss Kriege unmöglich machen“ einen neuen und zukunftsweisenden Sinn zu geben. Dieser Text, in klaren, schnörkellosen Buchstaben in einen gewaltigen, knorrigen Eichenstamm geschnitzt, liegt nun vor dem Denkmal. (Frank Uhe hat das Wort „Denkmalsergänzung“ geprägt.) Die Herforder IPPNW-Gruppe, die NRW-IPPNW und die IPPNW insgesamt sind Förderer und, neben anderen, Sponsoren dieses Projekts. Es ist nicht bei dem einen Stamm geblieben; an vielen Stellen des Wegenetzes begegnet der Wanderer nun kurzen Texten, die zum Nachdenken anregen. Die Teilnehmer des Jahrestreffens / der MV haben die friedenspolitische Landschaftskunst aus nächster Nähe kennen gelernt, denn eine Wanderung am Homberg, bei strahlendem Frühlingswetter, stand am Samstagmittag, d. 24.4.2010, als willkommene Unterbrechung der Sitzungen auf dem Programm.

Damit sind wir bei der vorerst letzten Aktivität der Herforder Gruppe, der Vorbereitung des Jahrestreffens, soweit das vor Ort geschehen musste. Es hat uns Spaß gemacht, die Bundes-IPPNW in unserer Mittelstadt (ca. 68.000 Einwohner) zu Gast zu haben. Wir hoffen, dass es den Teilnehmern hier gefallen hat.